

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 127

Dienstag den 4. Juni 1918 abends

84. Jahrgang

Nachstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Dresden, am 30. Mai 1918.

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung

über das Verbot der Verarbeitung von Obst zu Obstwein.

Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Verarbeitung von Gemüse und Obst vom 23. Januar 1918 (RGBl. S. 46) wird bestimmt:

§ 1.

Anderes Obst als Kletterbirnen (Mostbirnen, Holzbirnen, wilde Birnen) und Heidelbeeren darf gewerbsmäßig nicht zu Obstwein verarbeitet werden.

Ausnahmen dürfen nur für die Kelterung von Äpfeln zugelassen werden, die dem Verbrauch als Frischobst nicht zugeführt werden können. Ueber die Zulassung der Ausnahmen entscheiden die zuständigen Landesstellen, in Preußen die Provinzialstellen und Bezirksstellen für Gemüse und Obst. Werden Ausnahmen zugelassen, so hat die Ablieferung der anfallenden Trester nach den im Einvernehmen mit der Reichsfuttermittelstelle ergehenden Weisungen der Reichsstelle, Geschäftsabteilung, zu erfolgen.

§ 2.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen belegt.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 3.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Die das Verbot der gewerbsmäßigen Verarbeitung von Obst zu Obstwein betreffende Bekanntmachung vom 20. Juli 1917 (Reichsanzeiger 173) tritt gleichzeitig außer Kraft.

Berlin, den 23. Mai 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorsitzende: v. Tilly.

Nährmittel- und Speckverteilung.

Auf den Zeitraum vom 16. Mai bis 15. Juni kommen unter Beachtung der bis-

herigen Bestimmungen zur Verteilung:

Nährmittel	für Kinder im 1. u. 2. Lebensjahre		für über 4 Jahre alte Personen		Aufschnitt... für im Bezirke untergebr. Stadtkinder	Bemerkungen
	g	g	g	g		
Graupen	330	410	215	550	V	*) Es kommen nur die vom Landesausschuß für Stadtkinder auf Land untergebrachten Kinder in Frage, für die bei Entnahme der Nährmittel die entsprechenden Abschnitte der Nährmittellisten und der ihnen zustehenden Sonderlebensmittellisten abzugeben sind.
Grieß	120	150	75	200	W	
Hafersloden	160	195	100	260	X	
Milchsuppe	80	100	50	135	V	
Teigwaren	145	175	90	235	Z	
Kaffee	80	80	80	80	Aa	
Suppenwürfel	2 Stk	2 Stk	1 Stk	2 Stk	Bb	

Selbstversorger erhalten den Kaffee-Ersatz wiederum auf Befehinigung der Ortsbehörde.

Außerdem erhalten sämtliche am 3. Mai 1918 in die Nährmittellisten eingetragenen Personen je 30 g Speck aus der Speckabgabe für Hausfleischungen auf den Abschnitt U der Nährmittelliste des Kommunalverbandes.

Dippoldiswalde, am 3. Juni 1918.

155 Br.

Der Kommunalverband.

Verliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Am Montag den 3. Juni besuchte der königliche Gewerbeschulinspektor Herr Regierungsrat Benisch die hiesige Gewerbeschule und wohnte dem Unterricht in mehreren Fachgruppen bei.

Die hiesige Schmiedezinnung hielt am Sonntag vor 8 Tagen unter der Leitung ihres Vorsitzenden, Obermeister Wende, ihre Frühjahrerversammlung ab. Der zunächst vorgetragene Kasienbericht ergab einen ganz befriedigenden Stand. Unter ermahnenden Worten wurden sodann 5 Lehrlinge aufgenommen unter dem Versprechen, nach beendeter Lehrzeit die Gesellenprüfung abzulegen. Nach Aussprache erfolgte darauf der Beitritt zur Gesellschaft für Uebergangswirtschaft, die den Bezug der Rohmaterialien erleichtern soll, wie auch nach Lage der Sache eine allgemeine Erhöhung der Preise um 150 v. H. des Preisverzeichnisses beschlossen werden mußte.

Mitte Mai meldeten wir, daß Feldpostsendungen an Alfred Hamann aus Ueberndorf mit der Bemerkung „Fürs Vaterland gefallen“ zurückgekommen seien. Jetzt langte die erfreuliche Nachricht in der Heimat an, daß Hamann, zwar schwer verwundet, in einem Lazarett in Erlangen liegt.

Gefreiter Gustav Zobel, vor seinem Einrücken zum Militär in hiesiger Buchdruckerei als Schriftsetzer beschäftigt, befindet sich, zurückgekommenen Feldpostsendungen nach, in englischer Gefangenschaft.

Von ankündenden Tierkrankheiten traten am 31. Mai im Königreich Sachsen auf: die Maul- und Klauenseuche im Dresdner Schlachthof, die Schweineseuche in einem Gehöft in der Amtshauptmannschaft Lössau und die Bruchseuche der Pferde in je einem Gehöft in den Amtshauptmannschaften Chemnitz, Grimma und Meißen.

Zwedmäßige Aufbewahrung des Roggenbrotes. Stärker als in anderen Jahren werden jetzt nach Eintritt der Sommerwärme Klagen über das Schimmeln des Brotes laut. Um das unter den gegenwärtigen Verhältnissen für die menschliche Ernährung besonders wertvolle Lebensmittel vor dem Verderben zu bewahren, seien kurz folgende Ausschlässe über die Ursachen der Schimmelbildung und Ratsschlüsse zu ihrer Verhütung gegeben: Überall in der Luft sind Schimmelsporen vorhanden. Sie beginnen sippig zu keimen und zu wuchern, wenn sie in feuchter, warmer, eingeschlossener Luft mit einem eiweißreichen Nährboden in Berührung treten. Sochen Nährboden bietet den Schimmelsporen das jetzige Roggenbrot. Die vorgeschriebene hohe Ausmahlung des Getreides bringt es mit sich, daß das Mehl beim Verbacken mehr Wasser aufnimmt als das helle, früher zum Brotbacken verwendete Halesfreie Mehl. Für den hohen Feuchtigkeitsgehalt des

Chrentafel für deutsche Tapferkeit und Treue.

Aus der Verleihliste Nr. 511 der Königl. Sächs. Armee.

- Andreas, Paul, Gefr., Glaschütte, I. v.
- Bräuer, Karl, Witzg. (Hills-Hob.), Pössendorf, I. v.
- Eberl, Kurt, Dittersdorf, gefallen.
- Eichler, Georg, Gefr., Altenberg, I. v.
- Fischer, Kurt, Friedersdorf, I. v.
- Franz, Kurt, Paulsdorf, I. v.
- Gähnel, Robert, Georgenfeld, I. v.
- Gähnel, Emil, Frauenstein, I. v.
- Gerling, Kurt, Gefr., Berthelsdorf, Schw. v.
- Kempe, Richard, Glaschütte, I. v.
- Lieblicher, Martin, Holzgau, I. v.
- Lohe, Reinhard, Hermsdorf, I. v.
- Michel, Otto, Gefr., Schmiedeberg, verm.
- Müller, Bruno, Dippoldiswalde, I. v.
- Raechler, Moritz, Oblt. d. R., Glaschütte, bisher Schw. v., i. ein. Feldlaz. gestorben.
- Raumann, Kurt, Witzg., Lungwitz, I. v.
- Reubert II, Paul, Beerwalde, Schw. v.
- Rögel, Arthur, Schmiedeberg, I. v.
- Richter XIII, Paul, Großhölz, I. v.
- Riechel, Reinhard, Waltersdorf, Schw. v.
- Röhlinger, Alfred, Reinholdshain, I. v.
- Stenzel, Martin, Ripsdorf, I. v.
- Tejner, Max, Gefr., Wendischcarsdorf, bish. verw., i. ein. Feldlaz. gestorben.
- Wolf, Max, Gefr., Hermsdorf, verm.
- Zimmermann, Bruno, Reinholdshain, I. v.
- Zimmermann, Martin, Pörschendorf, gefallen.
- Zönnchen, Johannes, Witzg., Reichstädt, I. v.

Sächsische Staatsangehörige in außer-sächsischen Truppenteilen.

- Runath, Clemens, Pössendorf, bish. verm., i. Gsgl. (nach priv. Mitgl.).
- Schuberl, Max, Händchen, I. v.
- Walker, Paul, Seyde, Inf. Inf. Schw. verl.

Diezich, Paul Hugo, Falkenhain †.
Schlabe, Karl, Oberhäslitz †.

Brot ist also der Bäcker nicht verantwortlich. Feuchtes Brot schimmelt aber besonders leicht, wenn es nicht trocken und luftig aufbewahrt wird. Versuche haben ergeben, daß das in einer neuen, peinlichst geäuberten Brotkapsel oder in einem dichtschließenden Schranke aufbewahrte Brot bereits am vierten Tage den ersten Schimmelbefall zeigte und ungefähr am siebenten Tage vollständig vom Schimmel überwuchert war. Das im Brotkeller freiliegende Brot zeigte am fünften Tage den ersten Schimmelanflug und war am zwölften Tage an Krume und Boden mit einer schwachen Schimmeldede überzogen. Dagegen war an einem Brote, das in einem mit guter Lüftungsrichtung versehenen Schranke auf einem Drahtnetz liegend aufbewahrt wurde, trotz der hohen Temperatur von 35 Grad Celsius erst am neunten Tage ein ganz schwacher Schimmelanflug zu bemerken. Am besten hat sich die Aufbewahrung des Brotes in einem luftigen Raume auf einem Lattenrost bewährt, wo es allseitig von Luft umgeben war. In diesem Brote war auch nach zwölf Tagen nicht die geringste Spur von Schimmel zu erkennen. Es ist also dringend davon abzuraten, das jetzige Brot, besonders in der heißen Jahreszeit, in der luftdicht abgeschlossenen Brotkapsel aufzubewahren. Zum mindesten muß sie mit einigen Luftlöchern versehen sein oder durch Offenlassen des Deckels ein dauernder Luftzutritt ermöglicht werden. Auch muß die Brotkapsel öfters gereinigt und an der Sonne getrocknet werden. Außer der Aufbewahrung des Brotes in luftigem Raume und offer auf einem Lattenrost oder in einem gut durchlässigen Schranke hat sich auch das Aufhängen in Brotbeuteln gut bewährt.

Oberhäslitz. Die an den von hier gebürtigen Kanonier Karl Schlabe, Sohn des hiesigen Bäckermeisters Schl., gerichteten Postsendungen kommen mit dem Bemerkt „gefallen“ zurück, so daß an seinem Tode leider nicht zu zweifeln ist. Leicht sei ihm die fremde Erde!

Seifersdorf. Bei der hiesigen Gemeinde-Verbands-Sparkasse wurden im Monat Mai ds. Js. 48 Einzahlungen im Betrage von 10886 M. 88 Pf. gemacht, dagegen erfolgten 23 Rückzahlungen im Betrage von 7495 M. 98 Pf.

Oberfrauendorf. Auf dem Felde der Ehre gefallen ist bei den schweren Kämpfen im Westen kurz vor Pfingsten der Kanonier Paul Baldani, Sohn des hiesigen Waldarbeiters W. Baldani, hier. Er kam mit noch drei Kameraden im Unterlande durch einen Granatwolltrefser um sein noch junges Leben. Ein schönes Zeugnis widmet ihm und seinen drei Mitgefallenen sein Batterieführer in einem Zeitungs-Nachrufe. „Ueberaus tüchtig im Dienste, ein Vorbild für ihre Kamerader, waren sie gleich geachtet

Inserate werden mit 20 Pf. für die Spaltenzahl berechnet, solche aus anderen Anstalten mit 15 Pf. die Spaltenzahl oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigepaltene Zeile 65 bez. 50 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeladene, in redaktionellen Teilen, die Spaltenzahl 50 Pf.

und beliebt bei Offizieren und Mannschaften. Diese trauern mit Stolz um sie!"

Altenberg. Am 1. Juni fand in der Höheren Lehranstalt die Reifeprüfung von 15 Schülern statt, die in den Heresdienst eintreten. Dem Vorsitz führte Herr Geheimrat Schulrat Prof. Dr. Schmidt, Dezentrat für Realschulen. Sämtliche Prüflinge bestanden und erhielten das Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis.

Struppen. Der hiesige landwirtschaftliche Verein hat beschlossen, dem v. Schönberg'schen Rittergute Reichstädt nach der Ernte einen Besuch abzustatten.

Leipzig. Die Saalinhaber des hiesigen Bezirks klagten in einer Versammlung heftig über das Ueberhandnehmen des Schleichtanzes und beschlossen, beim Generalkommando vorstellig zu werden, damit den heimlichen Tanzfesten ein Riegel vorgeschoben wird. — Unter Schleichtanz ist in Anlehnung an das Wort Schleichhandel das verbotene Tanzen in privaten Kreisen, in Kränzchen und Tanzkünden, die im Grunde keine sind, zu verstehen.

Leipzig. Hier kam dieser Tage ein Eisenbahnwagen mit Butter an, der eine große Ueberraschung bot. Infolge der weiten Reise und der Hitze waren die Fässer, in denen sich die Butter befunden hatte, undicht geworden und hatten ihren kostbaren Inhalt in den Güterwagen ergossen. Als man den Wagen öffnete, entquoll ihm ein dicker Strom Butter. Eine ziemlich hohe Schicht stand als breite Masse noch im Wagen; die Fässer waren leer. Man traf sofort Anstalten, um von der raren Ware noch zu retten, was zu retten war. Die Leute, die später den Wagen zu reinigen hatten, führten diese Arbeit mit großer Liebe und Sorgfalt aus.

Thalheim. Recht eigentümliche Schulverhältnisse haben sich im Laufe des Krieges in unserem Orte herausgebildet, indem von 19 Lehrern 13 entlassen sind. Die Zurückgebliebenen sind meist alte oder kränkliche Leute und müssen sich ab, unseren Kindern in 60- bis 100köpfigen Klassen wöchentlich 10 bis 12 Stunden Unterricht zu erteilen. Es dürfte kaum noch eine Gemeinde in Sachsen geben, deren Lehrkörper so sehr geschwächt ist.

Glauchau. Um einer vorzeitigen Belieferung der Brotmangeln vorzubeugen, hat die Amtshauptmannschaft innerhalb ihres Bezirkes den Handel mit Backwaren Donnerstag allgemein verboten. Wer dem zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 50000 M. bestraft.

Bad Elster. Zur Metallbeschlagnahme wird uns berichtet, daß in Bad Elster die massiv kupfernen Badewannen unvermindert im Gebrauch sind, ebenso zahlreiche sonstige Gegenstände aus reinem Kupfer. Ein Angestellter der Badeverwaltung, dem das Erscheinen über diese Zurückhaltung ausgesprochen wurde, antwortete: Wir sind Rgl. Bad und werden von der Metallbeschlagnahme nicht betroffen.

Kirchen-Nachrichten.

Mittwoch den 5. Juni 1918.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Kriegsbetstunde: Pastor Mosen.

Bärenfels. Abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Schwesternheim.

Donnerstag den 6. Juni 1918.

Johnsbach. Abends 1/29 Uhr Frauenverein.

Kreisch. Abends 8 Uhr 161. Kriegsbetstunde.

Possendorf. Keine Kriegsbetstunde.

Freitag den 7. Juni 1918.

Bärenfels. Abends 1/29 Uhr Bibelbesprechstunde im Schwesternheim.

Sadisdorf. Abends 8 Uhr Frauenverein.

Letzte Nachrichten.

Die Marne als Flankendeckung.

Die Havasnote vom Sonntag meldet ununterbrochene Festigkeit der deutschen Offensive, die auf dem linken Flügel jetzt durch die Marne gedeckt ist. Die alliierten Truppen seien gezwungen, im Raume zwischen Soissons und Royon weiter zurückzuweichen.

Fortschritte bei Reims.

Basler Blättern zufolge berichtet das „Journal des débats“, die Einkreisung von Reims mache Fortschritte. Die eigene Frontlinie Reims—Chalons sei durchbrochen. Deutsche Schwerartillerie Granaten erreichten die strategische Bahnlinie, doch könnten die unterbrochenen Eisenbahnen durch zur Verfügung stehende Straßen ersetzt werden.

Brügelien zwischen Franzosen und Engländern.

Berlin, 3. Juni. Die zurückziehenden rückwärtigen Staffeln und Bagagemannschaften der Engländer haben sich nach den Berichten der Detachementen im Augenblick ihrer schlammigen und unwilligen Abreise nach rückwärts in einer Reihe von Bädern und Häusern der verbündeten Franzosen schwere Gewaltthaten und Plünderungen zuzuschulden kommen lassen. Das führte zu sehr erregten Szenen, stellenweise sogar zur Selbsthilfe der Detachementen, die schließlich die in Küche und Keller eingebrungenen Engländer gehörig verprügelten und an die Luft setzten.

London ist noch immer nicht besorgt.

Bern, 2. Juni. Die englischen Zeitungen vom 29. Mai äußern sich zu dem Ergebnis des zweiten Tages der Champagneoffensive weit weniger zuversichtlich als tags zuvor, sie betonen aber, daß bisher kein Grund zu ernstester Besorgnis vorliegt.

Die amerikanischen Verluste.

Bern. Nach einer Pariser Meldung der „Zürcher

Zeitung“ sind in den Monaten April und Mai insgesamt 5000 amerikanische Soldaten an der Westfront gefallen.

Wettervorhersage.

Zeitweise trüb, kühl, keine erheblichen Niederschläge.

Schickt die „Wäherig-Zeitung“ ins Feld.

Scherz und Ernst.

Der Schnapsteufel als wirtschaftlicher Faktor. A. Jafowien beschäftigt sich in der „Rodina“ mit den wirtschaftlichen Folgen des „Schnapsteufels“. Die nationalisierten Spiritusfabriken dürfen fast hemmungslos Schnaps verkaufen. Jeder über 18 Jahre alte Bürger hat das Recht, Schnaps auf Lebensmittelkarten zu erhalten. Außerdem wird von den Bauern der Hausbrand im allergrößten Umfange betrieben. In den Getreideüberschußgebieten gibt es Ortschaften, in denen jeder Hof die Schnapsherstellung betreibt. So werden beispielsweise im Kreis von Jarizyn Zehntausende Pud Brotgetreide zu Spiritus verarbeitet. In einem einzigen Dorfe wurden allein 32 Rektifizierapparate beschlagnahmt. Der Bauer erzielt bei dieser Art der Verwertung 50 bis 60 Rubel aus einem Pud (zirka 10 Kilogr.) Weizen. Die Trunksucht hat demzufolge besonders nach Rückkehr der Frontsoldaten, einen schrecklichen Umfang angenommen.

Man braucht die ausführlichen Beschreibungen des Verfassers nicht wiederzugeben, um sich ein Bild von den Verheerungen dieser Erscheinung zu machen in einer Zeit, da die Arbeitslosigkeit in Rußland im schnellen Wachstum begriffen ist, und der nackte Hunger aus Mangel an Brotgetreide an die meisten russischen Türen pocht.

Elässer Bauern.

Den folgenden charakteristischen Beitrag zur elsass-lothringischen Frage liefert Oberst. Flach in der „Völler Kriegszeit“. Daß die Elässer deutsch sind, wissen wir; sind sie doch der „alemannische“ Volksstamm. Daß sie deutsch bleiben wollen, dafür dieser Beweis:

Ihr wollt elsässische Bauern beurteilen, nach dem, was französische Intendanten oder elende Verräter in fremden Namen zu lägen und zu lästern sich erdreisten? Wer gab diesen Vuben das Recht, den Wortführer zu spielen für das brave Volk, das still und arbeitsam in den Tälern des Wasgaus sein Deutschtum durch Jahrhunderte gepflegt und erhalten hat?

Frägt sie doch selber, wie sie denken! Rein, fragt sie nicht! Geht nur hin auf die Schlachtfelder Frankreichs und seht zu, wie elsässische Bauern blutige Ernte jalten unter denen, die sie befreien wollen, und wie sie ihrem Vaterlande die Treue bewahren, nicht mit näsigem Gewäsch und leeren Worten, sondern mit der Tat.

Bei Louberval war's am zweiten Tage der Durchbruchschlacht, da unser Sturm zum erstenmal zum Stoden kam. Mit Infanterielegewehr war gegen den von Uebermacht besetzten Graben nichts getan. „Geschütze vor!“, so geht's von Mund zu Mund, von vorn nach hinten. Ein doppelt Kaffeln dröhnt von hinten vor. Unter zweimal vierundzwanzig Husen spritzt der Staub, hoch in den Sätteln sitzen Elässer Fahrer und auf den Progen elsässische Kanoniere.

Auf 80 Meter fahren zwei Geschütze der fünften Batterie im abendlichen Dunst an den Feind heran. Ihr Brüder von der Infanterie, so halten wir den Bund, den wir euch in die Hand gelobt!

Der erste Schuß zerreißt die schwüle Luft, ein Sonnenstrahl den bleiern trägen Dunst. Der Feind hat Ziele!

Mit einem Schlage kracht's, klatscht's, pfeift's, ratter't, brüllt's durch Rauch und Dampf. Feuer und Erde vermählen sich im rasenden Tanz der Elemente, und unsere elassische Division ist zur tödlichen Hochzeit geladen. Hinter dem Wirbelsturm der Granaten überflutet die gelbe Flut der Uebermacht die Stellung unserer Infanterie und schließt sich brandend hinter den Geschützen.

„Die Geschütze sind genommen,“ so berichtet die Infanterie.

„Wo blieben die Kanoniere?“ fragt der Kommandeur.

„Bei ihren Geschützen!“

„So sind die Kanonen nicht verloren —“

„Bis jetzt hat die fünfte Batterie erst ein Geschütz eingebüßt. Es wurde durch Bolltreffer zertrümmert, als es mit dem rückwärtigen Zug in Stellung fuhr. Seine Bedienung lebt. Sie wird morgen die vorderen Geschütze wieder herausbauen, zusammen mit der Infanterie. So halten sie den Bund, den sie sich in die Hand gelobt.“

Der Morgen graut, die Infanterie tritt an, die Kanoniere mitten drin. Elässische Infanterie und elässische Kanoniere nehmen gemeinsam die Geschütze mit Revolver, Handgranate und Keule.

Die Geschütze sind unterseht. Keines Engländer Hand hat ihre glatten Rohre entweiht. Die Geschützbedienungen hatten es nicht zugelassen. Bis auf den letzten Mann verwundet, hatten sie das anvertraute Gut gegen die rings anbrausende Wut der Engländer verteidigt mit Revolver, Handgranate und Keule. Sofort haben die Rohre ihre ehrene Sprache wiedergefunden. Schuß auf Schuß löst dem fliehenden Comby in den Rücken, und nicht eher ruhen die Nacht übernden elsässischen Häute, als bis das dritte Geschütz der fünften Batterie anrasselt, die tätigen Schwestern nach vorn zu holen.

Nach vorwärts — progt auf! Dem Gegner auf den Hacken geblieben! — Ihr „elsässischen Patrioten“ da drüben in Paris, landslächtige Verräter, gleichneisliche Schwächer, ihr habt doch sonst so tiefen Sinn für Gleichnisse und Symbole. Was sagt ihr dazu, wie elsässische Bauern, von Rot und Tod umbrannt, ihr elsässisches Elend deutsch erhielten? Und die solltet ihr Heimatland preisgeben?

Frankreich unter Diktatur.

Die politische Offensive gegen Clemenceau.

Neben der militärischen Diskussion geht in Frankreich die Auseinandersetzung über die Schuld an der Niederlage mit immer wachsender Festigkeit weiter. Gegen den rückwärtslos Ministerpräsidenten Clemenceau und seinen Vertrauensmann, den General Hoch, werden in der Presse der äußersten Linken immer deutlicher die Anklagen erhoben, daß sie die Front an der Märsche von Kampftruppen und Artillerie entblößt und dadurch den Verlust der vordersten Stellungen am Damentwege verschuldet haben. Andere sozialistische Blätter verlangen die Entberufung der Nationalversammlung nach Versailles. Natürlicherweise die Zensur nur unbestimmte Andeutungen über diese Diskussionen in der Presse zu.

Bezeichnend ist, daß sich plötzlich nach dem Marschall Joffre Sehnsucht geltend macht, der besonders der radikale Kriegstreiber Herve in seiner „Victoire“ den nötigen Ausdruck verleiht.

Clemenceau spielt den Gewaltmenschen.

Er versteift sich im jetzigen Augenblick natürlich erst recht darauf, seine feldherrliche Politik fortzusetzen. Er hat es rundweg abgelehnt, über die gegen die Gewerkschaftsführer im Loirebecken ausgesprochenen Verhaftungen mit den Sozialisten zu konferieren und die verhafteten Gewerkschaftler in Freiheit zu setzen. Er hat im Gegenteil am 1. Juni in seiner Eigenschaft als Kriegsminister eine besonders strenge Verfügung erlassen, auf Grund deren die Polizei ohne weiteres zu verhaften hat, wer Panik sät durch Verbreitung „tendenziöser“ (d. i. wahrheitsgemäßer) Nachrichten über die militärische Lage.

Die trübselige Stimmung

des französischen Bürgertums über die militärischen Geschehnisse wird durch den Entschluß der Regierung, die Zinsscheine der russischen Anleihen nicht mehr einzulösen, nicht gebessert. Das „Journal“ erklärt zwar, die Regierung habe eine moralische Verpflichtung zur Einlösung der Zinsscheine, aber diesen Ausdruck sollte das Blatt lieber vermeiden, denn die französische Presse, die dank der riesigen auf sie herabregnenden russischen Bestechungsgelder diese Anleihen in Frankreich vollständig zu machen wußte, trägt ein gerütteltes Maß der moralischen Witschuld an dem Zusammenbruch von Tausenden bürgerlichen Existenzen.

Clemenceau läßt und vertuscht.

Unter der Ueberschrift „Dunkle Tage“ stellt der Friedenssozialist Renaudel in der „Humanité“ fest, daß die französischen Heeresberichte nicht vollständig der Wahrheit entsprechen. Er nimmt sodann Stellung zu der Erklärung, daß die Regierung keine Mitteilungen machen wolle, die zu verlangen das Parlament das Recht habe, und sagt, daß selbst für den Fall der Wiederherstellung der Lage die Regierung nicht von der Pflicht zur Beantwortung der Interpellationen entbunden sei. Wenn es sein müsse, werde man eben eine Geheimsitzung abhalten. Auf jeder Fall seien Fehler begangen worden, die abgestellt werden müßten.

Renaudel wundert sich vor allem, daß bei aller Offensive der Entente das Ueberraschungsmoment nie niemals eine Rolle gespielt habe, während bei der jetzigen deutschen Offensive die Ueberraschung wieder vollständig geglückt sei. Er fragt, ob die Kriegsräte in Versailles und Paris zweckmäßig seien da durch sie die Entscheidung bei schnell sich entwickelnden Ereignissen fast immer verzögert werde. Das Parlament müsse über alle diese Fragen Bescheid wissen, denn sie hängen mit dem Heil und der Zukunft des Landes in unmittelbarem Zusammenhang.

Renaudel mag sich in Acht nehmen. Wenn er dem Tiger zu unbequem wird, läßt der ihn einfach einsperren.

Clemenceau kratzt immer radikaler.

Nach einer halbamtlichen Note wurde von der Regierung der Polizei strikte Anweisung erteilt, alle Verbreiter von tendenziösen Meldungen zur Kriegslage und Anstifter von Paniken unmissverständlich zu verhaften.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Gegen Compiègne, den Schlüssel von Paris.

Der militärische Mitarbeiter der „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt zur Lage: Der nach Süden gegen den kaum gerichtete Stoß beginnt allmählich mit dem Abwechslungsvollen vorrückenden Keil, der im März zwischen Arras und La Fere vorbrach, zusammenzuwachsen. Der ursprünglich bei Royon beginnende Winkel ist zur Zeit schon ausgeglichen. „Die Front nach Westen“ ist klar erkennbar die Parole. Zwischen Royon und Chateau Thierry ist in 66 Kilometer Breite Bewegung in die Massen gekommen. Da will es uns scheinen, daß General Hoch doch weit stärkere Reserven heranzubringen muß, als in den letzten Tagen gesehen ist, wenn er diesem Vorgehen Halt gebieten will. Daran, daß er alles tun wird, den Vorstoß, der sich von Tag zu Tag mehr und mehr der Linie Compiègne—Billers—Cottrems nähert, aufzuhalten, besteht bei der großen moralischen Bedeutung, die Compiègne als Schlüssel von Paris, und der militärischen Bedeutung, die beide Städte als Etappenorte und Hauptbahnhofsnotenpunkte haben, kein Zweifel.

Eine Schlachtenfolge bis zum Herbst?

Stegemann schreibt im „Bund“: „Es ist im Auge zu behalten, daß ein Durchbruch nicht zur Aufrollung führen kann, solange der Verteidiger, rückwärtsweichend, bewegliche Kräfte in die entstehenden Breschen zu werfen vermag. Es wäre über verfehlt, daraus den Schluß zu ziehen, ... im Uebermaß die deutschen Operationen gescheitert seien; wenn wir haben es nicht mit der Durchbrechung der Front an sich zu tun, sondern es handelt sich um eine

Schlacht auf Schlacht abrollende Schlagfolge, die das ganze englisch-französische Verteidigungssystem zermürben und die in ihm aufgewickelten Kräfte verzehren soll. Nimmt man an, daß der dritte Offensivstoß Hindenburgs an der Marne zum Stehen kommt, so ist damit nicht das geringste über den Ausgang der deutschen Gesamtoperationen gesagt, deren Ertrag nicht vor dem Herbst geschätzt werden kann. Wie die Dinge liegen, ist Paris, das Herz und das Widerstandszentrum der französischen Landesverteidigung, heute mehr bedroht als je als zuvor.

Solfsons im Vernichtungsfener.
Solfsons wird seit 30. Mai nachmittags von den Franzosen planmäßig beschossen. Mächtige Brände lodern allerseits in der Stadt auf. Nicht die Vorstädte der Ausgänge beschießt der Feind, er legt vielmehr ein Feuer in das Zentrum der Stadt. Die Zivilbevölkerung ist bis auf wenige alte Leute fortgeschafft. In den Vorstädten und auf den umliegenden Gutsböden sind die Einwohner verblieben. Sie verkaufen ihre Vorräte an die deutschen Truppen. Es wird nicht lange dauern, und Solfsons wird daselbe Schicksal erleiden wie ihre Schwesterstädte St. Quentin, Royon und die unzähligen anderen.

Clemenceau und die Interpellationen.
Clemenceau empfing eine sozialistische Abordnung und sprach mit ihr verschiedene Fragen, namentlich die Kriegslage. Er erklärte, daß er eine Überprüfung der Anfragen über die militärischen Operationen nicht annehmen und eine entsprechende Erklärung am Dienstag in der Kammer abgeben werde. Clemenceau hat alle Urlaube außer in Krankheitsfällen aufgehoben.

Die autropolnische Lösung.
Die Wiener „Zeit“ schreibt zu der bevorstehenden Reise Burians nach Berlin: Wie verlautet, wird Graf Burian bei den Verhandlungen mit dem Kanzler die autropolnische Lösung der polnischen Frage, das ist die Vereinigung des Königreichs Polen mit Oesterreich-Ungarn durch Personalunion in den Vordergrund stellen; von den Jugoslawen Deutschlands in der polnischen Frage wird die Haltung der Polen im Oesterreichischen Parlament gegenüber den Staatsnotwendigkeiten abhängen. So oft auch von Oesterreich diese Fäbiler versucht wurden, es bleibt Tatsache, daß diese Lösung der polnischen Frage für Deutschland abgetan ist.

Rußland und Frankreich.
Im Namen der russischen Regierung hat der Volksbeauftragte für Auswärtiges, Schischterin, der französischen Regierung folgende Mitteilung gegeben lassen: Die Erklärungen des französischen Botschafters Rouleus in den schweren Tagen, die das russische Volk jetzt durchlebt, können nicht zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland beitragen und nicht gebildet werden. Die Sowjetregierung gibt der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß Rouleus sofort abberufen werden wird.

Keine deutsch-russische Verschwörung.
Pater Macbrennan, Pfarrer zu Caltra im County Galway, erklärte: „Als Priester und Mitglied der Sinnfein-Exekutive während des letzten Jahres gebe ich Ihnen mein Ehrenwort, daß die Erklärung der Regierung, daß zwischen der Exekutive der Sinnfein-Organisation und Deutschland Verhandlungen stattgefunden hätten, eine scheußliche Unwahrheit ist, und daß eine deutsche Inhaftation von der Sinnfein-Exekutive niemals trübt wurde.“

Die Lösung der Heimkehrten.
Nach einem Erlaß des Kriegsministers beginnt der Anspruch auf Kriegsbesoldung bei den aus der Befangenschaft zurückkehrenden Heeresangehörigen für Behaltenspfänger mit der Monatshälfte, für Lösungspfänger mit dem ersten Tage des Monatsmittels. Den aus Kriegsgefangenschaft entwichenen Heeresangehörigen können auf Antrag die durch die Flucht wirklich entstandenen notwendigen Kosten erstattet werden, soweit sie sich in angemessenen Grenzen halten.

Riesenergebnisse der Deutschen.
Die Leistungen einer bei den Kämpfen besonders beteiligten Division in Zahlen ausgedrückt, werfen ein Licht auf die Gesamtleistung der Armee Voebn. Diese Division hat vom 27. bis zum 30. Mai fast 60 Kilometer Tag und Nacht kämpfend zurückgelegt, 12 Batteriestellungen mit 50 bis 60 Geschützen gestürmt und 3000 bis 3500 Gefangene eingebracht. Seit der Schlacht bei Cambrai hat die Division 135 Durchbruchskilometer hinter sich gebracht. Fünf in der Cambraischlacht, 70 an der Somme und 60 vom Winterberg bis an die Marne. Der tapfere Führer der Division, Prinz von Buchau, ist kurz vor der Marne, als er zu seinen Truppen vortritt, gefallen.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel weht den Franzosen der Angriff an der Südwestseite der nordfranzösischen Schlachtfrente gekommen zu sein. Die Beute in allen Magazinen zeigt aufs Deutlichste, wie sehr die Franzosen von der Chemin-des-Dames-Schlacht überrascht sind, und wie planlos und verwirrt der überhastete Rückzug des Feindes war. Besonders charakteristisch ist die Aufnahme von Neutauchen in der Gegend von Solfsons. Am Ostausgang der Stadt steht ein fast vollendetes Haus, das gerade verputzt werden sollte. Mörtel und Kalk sind noch frisch angerührt. In Ciry-Sallonne hat man eine Zunderfabrik neu eingerichtet. Die blanken Behälter, die leeren Röhren und alle Maschinen stehen fertig aufgestellt. Man hätte sie in 14 Tagen in Betrieb nehmen können.

Der Kampf um die Höhenkämme
Es steht besonders bitter. Am 30. haben dieselben Divisionen, die den Chemin-des-Dames stürmten, die sog. „Höhenkamm-Reserven“, von denen die feindlichen

Berichte immer wieder sprechen, bis an die Marne zurückgeschlagen; mit an der Spitze marschiert eine deutsche Division, die im März von St. Quentin bis in die Höhe stieß. Das 20. und 43. französische Division flüchteten über das Plateau östlich der Stadt Fere-en-Tardenois. Die 4. französische Kavalleriedivision warf vergebens abgeworfene Kürassiere und Radfahrertruppen in den Kampf. Erst am Rande des Plateaus, wo große dichte Laubwälder dem Abstieg ins Marnetal sich entgegenstellen, klammerte sich der Franzose zu starkem Widerstand an. Hier kam es zu einem erbitterten Gefecht, das durch das Eingreifen leichter Artilleriekräfte aus beiden Seiten verschärft wurde. Die französischen Batterien, die von der Besle ab hie und da mit allbekanntem Schneid und Gewandtheit den Vormarsch aufzuhalten versucht hatten, feuerten von den Waldhöhen südlich der Marne auf unsere den nördlichen Höhenkamm überschreitenden Truppen. Unsere Batterien führten im Salopp auf, kämpften mit direktem Schuß die feuernden Geschütze nieder und zwangen die französische Artillerie, sich in verdeckte Stellungen zurückzuziehen. Eine deutsche Kanonenbatterie war so frühzeitig auf dem Nordhang der Marne erschienen, daß es ihr gelang, eine vom Nord auf das Südufer bei Barennes flüchtende französische Nachhut, Infanterie und Artillerie, auf der Brücke zu fassen und blutige Verwirrung anzurichten.

Die deutsche Ueberlegenheit in der Luft.
Amerikanische Zeitungen aus den Anfangstagen der großen Offensive, die jetzt eintreffen, bringen in ihren Berichten über die Verhandlungen der Senatskommissionen für Militärangelegenheiten vom 25. März bemerkenswerte Feststellungen. „Chicago Daily Tribune“ schreibt vom 26. März: „Nach General Wood haben die deutschen Flieger die volle Luftbeherrschung über den amerikanischen Abschnitt. In einzelnen Fällen sind sie so tief geflogen, daß die amerikanischen Truppen mit Revolvern auf sie schossen. General Wood gab auch der Ansicht Ausdruck, daß die fremden Kampfflugzeugmotore leistungsfähiger sind als der Libertymotor.“ Laut „New York Times“ vom gleichen Tage gestand General Wood, daß Frankreich und England enttäuscht seien über die Langsamkeit der amerikanischen Kriegsvorbereitungen, da sie geglaubt hatten, daß die Vereinigten Staaten, wenn sie einmal im Kriege seien, mehr Kraft zeigen würden.“

Neuer Fliegerbesuch in Paris.
Sonntag 12 Uhr 8 Minuten wurde Alarm gegeben. Mehrere Abteilungen feindlicher Flugzeuge griffen die Gegend von Paris an. Sie wurden sehr lebhaft von den Abwehrbatterien beschossen. Die Verteidigungsmittel wurden in Tätigkeit gesetzt. Es wurden Bomben abgeworfen. Die Franzosen melden „nur einige Verwundete“. Um 2 Uhr war der Alarm beendet.

Fliegerkampf über Paris.
Der „Matin“ meldet: Ueber der Wannmelle endspann sich heute Nacht ein heißer Kampf gegen deutsche Beschwader. Einem einzigen Flugzeug gelang es, durchzubrechen; es warf einige Bomben ab. Vier Personen wurden schwer verletzt.

Wie's gemacht wird.
Ein englischer Fabrikant, der mit einer Ungarin verheiratet ist, besand sich bei Kriegsausbruch auf seinem ungarischen Besitz, durfte sich dort frei bewegen, mußte sich nur zweimal wöchentlich auf dem Polizeirevier melden. — Vor kurzem ist er aus Oesterreich-Ungarn entlassen worden und nach der Schweiz (Zürich) übergesiedelt. — Auf dem Konsulat ist er über die Behandlung in Oesterreich ausgefragt worden, und als er nur Gutes berichten konnte, hat man ihn gewarnt, mit diesen Aussagen vorsichtig zu sein, weil er sonst keine Erlaubnis zur Heimreise erhalten und sich in Gefahr aussetzen würde, als Spion behandelt zu werden. Daselbe wurde ihm in Bern gesagt.

Kleine Kriegsnachrichten.
Eine Abordnung holländischer Offiziere ist, einer Einladung folgend, nach Deutschland abgereist.
Die Beschließung von Paris durch das weittragende Geschütz ist wieder aufgenommen worden.
Ungarn wird demnächst eine neue Erhöhung der Personen- und Frachttarife auf den ungarischen Staatsbahnen vornehmen. Ungarn hatte bisher sehr niedrige Tarife.
Der vor Monatsfrist eingeführte 12 1/2-Pfennigtarif hat der Großen Berliner Straßenbahn eine Mehreinnahme von rund 3 1/2 Millionen Mark eingebracht.

Deutsch-russischer Verkehr.
Der Petersburger „Dien“ teilt mit, daß die deutschen Behörden in Estland die Grenze für den Verkehr mit Rußland als eröffnet erklärt haben.

Modernisierung der Verkehrssysteme.
Der Petersburger „Dien“ teilt mit, daß der Finanzausschuß beschloffen hat, den Franken als Münzeinheit zu empfehlen, wodurch der Kennwert des Rubels auf einen Franken herabgesetzt wird. Gleichzeitig soll das Dezimalsystem eingeführt werden.

Russisches Allerlei.
Nach einer Drahtmeldung aus Helsingfors wird aus Petersburg gemeldet, daß in der Hauptstadt Moskau der Belagerungszustand erklärt sei.

Vom U-Bootkrieg.
Wieder 29 000 Tonnen.
(Amtlich.) Berlin, 3. Juni 1918. Eines unserer Interseeboote unter der Führung des Kapitäneulants Werner hat im westlichen Teil des Narmelkanals und an der Küste Westenglands 5 Dampfer mit über 29 000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Von den versenkten Schiffen wurden namentlich festgestellt: der bewaffnete englische Transporter „Den-

High Hall“ (4943 To.), der aus stark gefichertem Getreide herausgeschossen wurde, und das französische bewaffnete Motortankschiff „Motricine“ (4047 To.), dessen Kapitän gefangen eingebracht wurde. Bei der Versenkung eines mindestens 700 To. großen, bewaffneten tefbeladenen Frachtdampfers aus stark gefichertem Getreide wurde infolge der entstandenen Verwirrung in weiterer, etwa 6000 To. großer Dampfer durch Zusammenstoß mit einem anderen Dampfer zum Sinken gebracht. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Sand in die Augen.
Der fählerne, im Jahre 1906 erbaute, mit drahtloser Telegraphie und elektrischer Beleuchtung ausgestattete, in Liverpool behelmate Doppelgrauben-Dampfer „Denbigh Hall“ der Ellermann-Linie ist wieder ein Beispiel für die trügerische Berechnung von Schiffverlusten durch die britische Admiralität. Um die Verluste gering erscheinen zu lassen, zählt die amtliche englische Verluststatistik bekanntlich die Versenkungen von Handelsschiffen, die sich im militärischen Dienst befinden, also auch von diesem Truppentransportdampfer, nicht mit. Auf diese Weise gelangt die britische Admiralität zu Versenkungsergebnissen, die durch viel zu niedrige Angaben das arglose Publikum immer wieder von neuem verblüffen und täuschen sollen. Doch nicht auf solche Kunstgriffe kommt es an, sondern auf die wirklichen Verluste. „Wann wird die englische Regierung begreifen“, fragte das „Journal of Commerce“ bereits am 16. Februar, „daß es wichtiger ist, den Krieg zu gewinnen, als ihre eigene Stellung zu retten?“

Neue U-Bootente.
Berlin, 2. Juni. Nach Meldungen aus See durch unsere Unterseeboote im Mittelmeer versenkter Schiffsraum: 26 000 Bruttoregistertonnen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Von den Fronten.
(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 3. Juni 1918. (B.T.B.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Zeitweilig ausföhrlicher Artilleriekampf. Feindliche Teilangriffe östlich von Bailleul und nördlich der Sys wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Zum Ersatz der durch unseren Angriff zerschlagenen französischen und englischen Armeekorps und zur Stützung der bisher von den Nachbararmeen eiligst auf das Schlachtfeld herangeföhrten und stark gelichteten Divisionen sind neue französische Verbände weit abgelegener Fronten in den Kampf getreten.
Nördlich der Aisne versuchten sie vergeblich die hnen angewiesenen Stellungen zu halten. Wir schlugen sie in hartem Grabenkampf auf Moulin-sous-Touvent-St. Christophe-Wingre zurück. Südwestlich von Solfsons wurde Chaubon genommen. Wir stießen an Angriff über den Savieres-Grund bis an den Damm der Wälder von Villers-Cotterets vor. Südlich der Durcq führte der Feind heftige Gegenangriffe. Sie wurden blutig abgewiesen. Ueber Courchamps und Monthiers hinaus gewannen wir Boden und nahmen die Höhen westlich von Chateau-Thierry.

An der Marne, zwischen Marne und Reims ist die Lage unverändert.
Die auf das Schlachtfeld föhrenden, mit Truppenbewegungen stark belegten Bahnen wurden durch unsere Bombengeschwader erfolgreich angegriffen. Wir schossen 31 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Menckhoff rang seinen 29. und 30., die Leutnants Löwenhardt und Ubel ihren 25. Luftsieg.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

„Außerordentlich gefährlich.“
In der französischen Presse kommt immer mehr das Bewußtsein zum Ausdruck, daß die Lage außerordentlich gefährlich sei und daß sie auch außerordent-



ke Maßnahmen nötig mache. Die Militärkorrespondenten, die der Oberleutnant Kousset im „Petit Parisien“ und der Hauptmann Vidal im „Bata“ erwarten, daß General Hoch den rechten Flügel der deutschen Offensive, das ist auf der Linie Rohon—Solffons—Chateau—Eherry vorrückt und beim Massiv von Viller-Coterets eine Schlacht liefert. Andere Kritiker halten es für richtiger, dem Oberbefehlshaber die volle Freiheit der Entscheidung zu lassen.

Politische Rundschau.

Angliederung Birkenfelds an Preußen? Nach Mitteilungen der „Birkenfeldschen Landeszeitung“ ist die oldenburgische Regierung erneut der Frage nähergetreten, ob nicht praktisch das Fürstentum Birkenfeld einem anderen Staate angegliedert werde. Damit läßt sich natürlich die Frage in Preußen stellen. Das Fürstentum Birkenfeld, das eine Größe von 500 Quadratkilometer und 50 000 Einwohner hat, liegt am Hunsrück und im oberen Rastal, innerhalb der preussischen Rheinprovinz. Es kam durch den Wiener Kongreß 1817 zu Oldenburg, nachdem es kurze Zeit zu Preußen gehört hatte. Oldenburg besitzt im Fürstentum Lüneburg, das von der Provinz Schleswig-Holstein umrahmt wird, noch einen zweiten Anhang von ungefähr gleicher Größe wie Birkenfeld.

Der schweizerische Bundesrat hat am Sonnabend das Wirtschaftsabkommen (Kohlenlieferung) mit Deutschland ratifiziert.

Die polnische Jugendwehr im Regierungsbezirk Bromberg wurde auf Anordnung des kommandierenden Generals des 2. Armee Korps aufgelöst.

Schweiz: Volksabstimmung lehnt Steuern auf hohe Einkommen ab.

Am Sonntag fand die Volksabstimmung über das von 115 000 Bürgern unterzeichnete, von der sozialdemokratischen Partei gestellte und von einem Teil der linksstehenden bürgerlichen Parteien unterstützte Volksbegehren auf Einführung einer direkten Bundessteuer auf Einkommen von 5000 Franken an und Vermögen von 20 000 Franken an, statt. Das Volksbegehren wurde mit einer Mehrheit von rund 40 000 Stimmen abgelehnt. 14½ Kantone stimmten für, 7½ gegen das Volksbegehren. Die industriellen Zentren der deutschen Schweiz stimmten für, während ländliche Kreise, vor allem die romanische Schweiz, gegen das Begehren stimmten, hauptsächlich weil eine dauernde direkte Bundessteuer als Gefahr für das selbständige politische Leben der einzelnen Kantone betrachtet wird, da direkte Steuern bisher ausschließlich den Kantonen als Hauptertragsquelle vorbehalten waren, während der Bund seine Ausgaben aus indirekten Abgaben (hauptsächlich Zolleinnahmen) bezieht. Nach Ablehnung des Volksbegehrens wird der Bundesrat unverzüglich mit der Bewirklichung seines zur Deckung der Mobilisationsschulden vorgesehenen Finanzprogramms beginnen. Das Programm sieht unter anderem eine mindestens zweimalige Wiederholung der Kriegsteuer auf Besitz und die größeren Einkommen sowie Ausbau der Kriegsgewinnsteuer und Erhebung einer Tabaksteuer vor.

Rußland: Kämpfe im Wolgagebiet.

Ein in diesen Tagen aus dem Wolgaischen Gebiet nach Riga zurückgekehrter Walte berichtet der „Baltischen Zeitung“ über die Zustände in Saratow, einer großen Stadt an der Wolga in Südrußland, folgendes: Am 15. Mai begannen heftige Straßenkämpfe zwischen den Bolschewiki und von der Front zurückgekehrten Soldaten, in deren Verlauf die Bolschewiki flüchten mußten. Nachdem sie sich jedoch in Lattischewo gesammelt hatten, zogen sie am 17. Mai, mit Artillerie versehen, in die Stadt zurück. Das hierauf entstandene Artilleriegefecht griff auch auf den Bahnhof über, sodaß der Zug des Gewächsmannes mit knapper Not den Geschossen entkam. Die Stadt ist dermaßen mit Flüchtlingen aus brotlosen Gegenden überfüllt, daß in mittelgroßen Häusern bis zu 50 Familien untergebracht sind. Die Frachtenbeförderung mit der Eisenbahn und auf der Wolga hat aus Furcht vor Raub oder Beschlagnahme vollständig aufgehört.

Norwegen: Deutschenhater in der Kirche.

In der Dreifaltigkeitskirche in der norwegischen Hauptstadt Christiania hat der Pastor Lunde kürzlich in einer Predigt folgendes gesagt: „Der „U-Bootkrieg“ ist kein ehrlicher Kampf, kein Angriff eines ritterlichen Kriegsmannes auf einen anderen Kriegsmann. Nein, das Ganze ist tödlicher Ueberfall, hinterlistiger Ieberfall von Räubern und Wegelagerern auf verteidigungslose Menschen. Ausgespekuliert mit bewußter und bestimmter Bosheit. . . Ueberfällt man einen friedlichen Mann auf der Landstraße und nimmt ihm Leben und Gut, so wird man gehängt. Aber wenn diese Torpedomänner heimkommen, werden sie wie edle Krieger empfangen und mit dem Ehrenkreuz geschmückt. Ja, was im Privatleben eine Schandtat ist, wird von Staatswegen zur Heldentat erhoben. Und der Herr im Himmel soll sogar auf Fürstengeheiß hin diese prohartigen Greuel segnen. . . Man sagt: Rot kennt kein Gebot. Aber die Rot, die sich eine Großmacht selbst schafft, indem sie erst systematisch alle Gesetze bricht und vorwärts drängt mit einem Nachhänger, der alles und alle unterworfen will, derartige Rot beruht auf den verfluchten Lügen des Uebergriffs und trägt keine Spur von Entschuldigung in sich. Das ganze ist die Frechheit der augenblicklichen Uebermacht. . . Amen!“

Die norwegische Regierung hat es nicht für nötig gehalten, gegen diese freche Verhöhnung der Neutralität und diesen schamlosen Mißbrauch der Kanzel auch nur ein Wort zu sagen.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 3. Juni. (Börse.) Die in der Deffektivität mehrfach geäußerten Bedenken gegen die überhöhten Aufwärtsbewegung am Spekulationsmarkt schien heute einige Wirkung zu äußern. Wenigstens machten sich in einer Anzahl führender Industrieaktien Abgaben bemerkbar, die einen Kursrückgang ausübten, der jedoch nirgends einen ins Gewicht fallenden Umfang erreichte. Die günstige Kriegslage und die bisher sich geltend machende Geldflüssigkeit beherrschen die Marktstimmung weiter.

Berlin, 3. Juni. (Warenmarkt. Nichtamtlich.) Saatweizen 20, Saatgerste 20,50, Rotklee 250—275, Weißklee 96—106, Timothy 96—106, Raygras 108—120, Knaulgras 108—120, Serradella 85—92, Heidekraut bis 3,70 für 50 Kilo frei Haus, Pflanzstroh 4,75—5,25, Preßstroh 4,75, Maschinenstroh 4,00—4,25.

Aus aller Welt.

Französische Munitionsfabrik abgebrannt. Der Pariser Vorort Saint Denis wurde abermals von einer furchtbaren Feuerbrunst heimgesucht. Nach fünfständiger Dauer war die Kriegsmaterialfabrik nächst fort Double Couronne vollkommen eingeeäschert.

Blitzschlag in eine hochgehaltene Schaufel. Vom Blitz erschlagen wurde bei einem Gewitter die Tochter des Gutsbesizers H. zu Käseforth bei Haselünne. Sie versah sich mit zwei Gefangenen und dem Verwalter auf dem Heimwege vom Torfstechen. Einer der Gefangenen und der Verwalter trugen eine Schaufel auf der Schulter, die wohl den Blitz angezogen haben. Während die Gefangenen, die eine kurze Strecke vorangingen, nichts merken von dem Vorfall, kam der Verwalter, der erst besinnungslos liegen blieb, mit dem Schrecken davon.

Türk Spielerei mit Streichhölzern durch Kinder der Kind die Wirtschaftsgebäude des Hausmanns Graß in Siegelhorst bei Westerstede in Schutt und Asche verwandelt worden.

Flüchtlingstod. In einem Dorf an der Ems fanden spielende Kinder in einer Scheune einen nackten Menschen, der sich im Stroh versteckt hielt. Er entpuppte sich als Russe, der mit einem Kameraden über die Ems nach Holland entfliehen wollte. Der Verhaftete hatte seinem Begleiter, der nicht schwimmen konnte, seine eigenen Kleider angezogen und wollte ihn dann mit einem Seil durch den Fluß ziehen. In der Mitte der Ems riß das Seil und der Kamerad verschwand mit den Kleidern des Verhafteten in den Fluten.

Gütert die Kinder. Eine Frau in Reutlingen suchte gegen 8 Uhr abends eine Mehlmahlung auf und ließ ihr vierjähriges Töchterchen Betty vor dem Laden stehen. Als sie wieder herauskam, war die Kleine verschwunden. Erst um 10 Uhr abends brachten fremde Leute die Verschwundene der Mutter zurück. Während die Kleine vor dem Laden gewartet hatte, war eine Frau an sie herangekommen und hatte sie durch das Versprechen, ihr Bonbons schenken zu wollen, an sich gelockt. Die „Tante“ nahm das arglose Kind nach ihrer Wohnung, zog ihm dort das Kleidchen, ein dunkelblaues Wollkleid mit Faltenrock, das 60 Mark wert ist, aus und schickte es dann in der Unterkleidung wieder auf die Straße. Wo das gewesen ist, weiß die Kleine nicht. Die Beraubte irrt weinend umher, bis sich fremde Leute ihrer annahmen und sie wieder zum Mutter brachten. Wo die freundliche „Tante“ wohnt, ist noch nicht ermittelt.

Drucksachen für jedermann liefert sauber und rasch **Carl Jehne**

Ein ordentliches, fleißiges

Hausmädchen

wird für 1. Juli gesucht.

Gasthof Schmiedeberg.

Rechnungen liefert C. J. hne

Dienstmädchen.

Suche für 1. Juli 1918 ein freundl., nicht zu junges Mädchen für Geschäft und Haus. **Ronditorei Linde, Deuben-Dresden.**

Suche für 1. oder 15. Juli ein ehrliches, fleißiges **Hausmädchen.**

Bäckerei G. Döhner,

Dippoldiswalde.

Singabend

abwechslend in „Sonne“ und „Birn“.

Kleinere Wohnung

für 1. Juli zu mieten gesucht. Off. bittet man in die Gesch. d. Bl. u. P. S. niederzulegen.

Hermisdorf, Weißkall

ist eingetroffen bei **Richard Piegl.**

Schlacht- pferde

kauft zum höchsten Preis **Herrn. Garbe.** Tel. 80. Im Notfall sofort zur Stelle.

Geldbörse mit Inhalt gefunden. Abgeh. Gemein. deamt Oberfrankendorf.

Schöne Wohnung

belt. aus Stube, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, jedoch nicht im Stadlinnen, v. einz. ruh. Deuten zu mieten gesucht. Off. an die Gesch. d. Bl. erb.

Bettfedern

Gelegenheitskauf! Ia reine Gänsefedern zum Schleifen. 9 Pfd. 20.— Mark franko N. mit Sod. Zeise & Co., Königssee-C., Thür.

Schlosser

für sofort gesucht.

Maschinenfabrik Dippoldiswalde. E. Thoring.

Es werden gesucht für sofort und 15. Juni eventuell auch **Hausmädchen** f. besseren **Mägde** für Laubspäter Haushalt, **Mägde** für Wirtschaft, ferner für **Groß- und Mittelmägde** in gute Dienststellen. **Bezirks-Arbeitsnachweis Dippoldiswalde** Markt Nr. 50, Telephon 106.

Schöne, staubfreie

Bettfedern

kaufen Sie preiswert im

Modehaus

Carl Marschner

Kraut-, Sellerie- und Kohlrabipflanzen

hat abzugeben

Rittergutsgärtnerei Raundorf.

Staudensalat und junge Speisezwiebeln

empfehlen

Martin Philipp.

Edendorfer

Runkelpflanzen

verkauft Rittergut Lungwitz bei Kreischa, Fernsprecher Kreischa 33.



Ganz plötzlich und ahnungslos traf uns die tiefschmerzliche Nachricht, daß unser herzensguter, braver Sohn und Bruder, der Kanonier

Fritz Karl Schlabe

sein blühendes Leben im Alter von 19 Jahren 9 Monaten seinem lieben Vaterlande zum Opfer gab. In Glandern, im Remmelgebiet, wurde von Granatplitzer durch die Lunge sein junges Leben beendet. Wir betrauern in ihm einen braven Sohn und Bruder.

Oberhäuslich, am 3. Juni 1918.

Im tiefsten Schmerz:

Die schwergeprüften Eltern und Geschwister.